

RADWEGE

# „Radfahrer brauchen sicherere Wege“

Ludwigsburger Radwegeinitiative mahnt weiteren Ausbau an - Schorndorfer Straße zu gefährlich - Geh- und Radwege oft von Autos zugesperrt

Die Kontrollen der Ludwigsburger Polizei gegen die Radinitiative. 22 Radler sind auf dem Gehweg an der Schorndorfer Straße erwischt und zur Kasse geberet worden. Seit Jahren mahnt sie jedoch genau dieses Thema an: „Radfahrer gehören auf die Straße, brauchen dort aber mehr Sicherheit“, heißt es in einer Pressemitteilung. Roswitha Matschner, Sprecherin der Radwegeinitiative, ärgert, dass man sich für die Kontrollen ausgerechnet die Zeit ausgesucht hat, in der Schüler unterwegs sind: „Die fahren dort nicht auf dem Gehweg, um die Fußgänger zu ärgern, sondern weil sie sich dort sicherer fühlen.“

Dabei weiß auch sie, dass diese Sicherheit ritigerisch ist. Wegen der zahlreichen Ausfahrten gefährden sich die Radfahrer auf dem Gehweg selbst. Trotzdem bleibt für viele an stark befahrenen Straßen keine andere Wahl, weil sie auch auf der Straße von Autofahrern bedrängt werden und gefährdet sind, wie die Initiative mitteilt. „Dies ist in erhöhtem Maße bei Radachsen entlang stark befahrener Straßen mit hohen Geschwindigkeiten des motorisierten Verkehrs der Fall.“ weiß Andreas Steig, Sprecher der Ludwigsburger Radwegeinitiative.

Die beiden Vertreter der Radwegeinitiative fordern die Stadt auf, jetzt umgehend Maßnahmen zu ergreifen, die mehr Sicherheit in diesen Straßen bringen, damit die Radler nicht mehr auf die verbottenen Gehwege ausweichen. Sie schlagen dazu zwei Alternativen für jede stark befahrene Straße vor, bei denen es für Radfahrer keine naheliegenden Alternativen gibt und die Planungen zum Ausbau des Radweges nicht zeitnah abgeschlossen sein werden.

Wo die Straße breit genug ist, soll beidseitig ein Angebotstreifen für Fahrräder eingezeichnet werden. Falls auf dem Seitenstreifen geparkt wird, muss ein zusätzlicher Abstand zur Parkierung von 70 Zentimetern Metern berücksichtigt werden.

Andernfalls müsse die Parkierung wegfallen. Falls ein ausreichend breiter Gehweg vorhanden ist, könne geparkt werden. Ob der Gehweg für Radfahrer freigegeben werden kann. „Dafür kommen beispielsweise ansteigende Strecken, auf denen Radfahrer ohnehin langsamer unterwegs sind, in Betracht.“ Keinesfalls dürfen die-

se Wege für Radler dann zur Pflicht gemacht werden, da mit der Zunahme von Pedelecs damit gerechnet werden muss, dass künftig auch bergauf schneller, als auf Gehwegen vertiglich, geradelt wird.

Wo die Straßbreite zu gering ist, um einen Angebotstreifen aufzubringen, oder man nicht auf die Parkierung verzichten will oder kann, sollte ein Tempolimit von 30 km/h eingeführt werden.

„Die Kinder fahren nicht auf dem Gehweg, um die Fußgänger zu ärgern, sondern weil sie sich dort sicherer fühlen.“ Roswitha Matschner, Radwegeinitiative

Dieses könne dann durch Kontrollen sichergestellt werden. Denn nur bei einer Verlangsamung des Verkehrs sei den Radfahrern die Benutzung der Straße zuzunutzen.

Diese Maßnahmen könnten, so die Initiative, mit geringem Aufwand an folgenden Straßen zeitnah umgesetzt werden: an der Schorndorfer Straße, der Marbacher Straße, der Neekarstraße, der Hündenburgstraße, der Leonberger Straße, der Oststraße, der Martin-Luther-Straße und der August-Bebel-Straße.

Unverständlich sei, dass die Geh- und Radwege oft von Autos zugesperrt werden und die Stadt da offensichtlich keinen Handlungsbedarf sehe. Matschner: „Besonders in Wohngebieten, wo wegen geringer Straßbreite nur einseitig geparkt werden kann, stehen oft Fahrzeuge reihenweise auf der gegenüberliegenden Seite auf den Gehwegen. Offensichtlich gibt es hier keine Kontrollen und kein Unrechtsbewusstsein.“

Wenn für die Stadt die Förderung des Fuß- und Radverkehrs nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben soll, müsse sie endlich aktiv werden und Maßnahmen ergreifen, anstatt Radfahrer zur Kasse zu bitten, meinen die Vertreter der Radwegeinitiative.

Die Stadt hat zwar Verständnis dafür, dass Schulhändler an der Schorndorfer Straße auf den Gehweg ausweichen, erlaubt sei es aber nicht kurzfristig sieht Baubürgermeister Hans Schmid allerdings keine Möglichkeit, die Schorndorfer Straße anzunehmen. „Bei so viel Verkehr ist ein Radstreifen nicht zulässig“, sagte er auf Anfrage unserer Zeitung. Der Gehweg selbst sei nicht breit genug, um dort sowohl Platz für Fußgänger als auch für Radfahrer zu haben. „Der Gesetzgeber lässt uns Ställe da allein“, klagt Schmid über die Vorgaben.

Er will jedoch Straßen wie die Schorn-

dorfer in die Radwegekonzeption 2025 mit aufnehmen – diese soll im Herbst vorgestellt werden. Grundsätzlich ändern würde sich erst etwas, so Schmid, wenn man „den Fahrradfahrern klar den Vorrang einräumt“. Dann könnte auch die Schorndorfer Straße umgebaut werden, die vier Spuren hat. Doch das geht aus Geld und dafür bräuhche die Verwaltung politisch aus dem Gemeinderat heraus Rückendeckung.

„Anfangs war die Politik sehr zögerlich in Ludwigsburg. Es ist viel zerrudert worden“, so Schmid. In den letzten drei bis vier Jahren hat sich jedoch deutlich etwas getan – mit Radstreifen und Radstation am Bahnhof. „Aber von einer Fahrradstadt wie Münster sind wir noch weit entfernt. Das Auto hatte jahrelang Vorrang bei uns.“

Vieles, was mit kleinem Aufwand gemacht werden könnte, ist umgesetzt. Laut Schmid ist man an einem Scheidepunkt angekommen: Alles, was man jetzt angibt, kostet Geld – und geht auch zu Lasten des Individualverkehrs. Nach Ansicht des Baubürgermeisters muss man jedoch was tun. „Wir sind ja alle froh, wenn die Leute statt dem Auto das Rad nehmen.“ (red/hpj)